

## Predigt für die Osterzeit (Rogate)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Lukas im 11. Kapitel:

- 5 Und Jesus sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote;**
- 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann,**
- 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.**
- 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.**
- 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.**
- 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.**
- 11 Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn er ihn ums Brot bittet, dafür einen Stein biete? Oder wenn er um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete?**
- 12 oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete?**
- 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten!**

Lasst uns beten: Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.  
Treibe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.

Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.  
Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte.  
Hüte mich, du Heiliger Geist, dass ich das Heilige nimmer  
verliere. (Kirchenvater Augustinus)

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn,  
„Beten bedeutet, nicht zu verzweifeln. Beten ist Widerspruch gegen den Tod. Es bedeutet, sich zu sammeln, nachzudenken, Klarheit zu gewinnen, wohin wir eigentlich leben, was wir mit unserem Leben wollen; Gedächtnis zu haben und darin Gott ähnlich werden; Wünsche zu haben für uns und unsere Kinder; die Wünsche laut und leise, zusammen und allein zu äußern und darin immer mehr dem Menschen ähnlich zu werden, als der wir gemeint waren“, schreibt eine bekannte Theologin (Dorothee Sölle).

Oft erst in der Not, erst wenn es eng wird, werden das Bitten und das Gebet lebendig und kräftig. Erst, wenn wir keinen Ausweg mehr sehen, rufen wir Gott zu Hilfe, dass er uns retten und aus der Not befreien möge. Und Jesus macht uns Mut dazu.

Jesus macht uns Gottes Güte groß und lieb. Jesus redet. Er knüpft an Erlebnisse und Erfahrungen an, wie wir sie kennen. Ja, so könnte es auch uns ergehen.

(1) Da müssen wir wohl oder übel beim Nachbarn klingeln, weil uns das Mehl oder die Eier oder sonst etwas ausgegangen ist. Und nach einem verdutzten Blick erhalten und bekommen wir ja auch, was uns fehlt zu unserem Glück.

(2) Jesus macht uns Mut zum Bitten und Beten und Anklopfen. Denn diese Bitten werden erhört, die Tür geht auf.

(3) Jesus zeigt uns anhand unserer Kinderliebe die Liebe unseres himmlischen Vaters zu uns, sodass wir ihn fröhlich und gern um den Heiligen Geist, um den rechten Glauben bitten dürfen. Er wird ihn uns gerne schenken und geben.

(1) Den Freund oder Nachbarn bitten, das kennt jeder.

Jesus knüpft an unser Erleben an. Unser Herr Christus ist keiner, der nur von weitem aus dem fernen Äther spricht. Das, wovon Christus spricht, kennt jede und jeder.

Jesus ist so ganz bei uns Menschen mit seiner Wärme und Nähe. Denn er will, dass wir ihn verstehen und dass wir ihn richtig verstehen, ihm vertrauen und selig werden.

Das Faszinierende an diesem Beispiel ist die gute Absicht des Bittenden. Unverhofft

hat ein Mensch Besuch bekommen und er hat nichts, was er dem Besucher vorsetzen könnte. Um diesen Dritten, den Gast, freundlich zu empfangen und zu bewirten, ist der Mann auf die Hilfe seines Freundes angewiesen. In seiner Not sucht er Hilfe bei seinem Freund. „Bei dem kann man noch klopfen. Der wird das verstehen, bei dem kannst du das machen“, wird er bei sich gedacht haben. So ganz einfach ist es natürlich nicht für den Freund, dem Bittenden zu helfen. Endlich ist Ruhe eingekehrt im Nachbarhaus. Alle liegen vor der Tür, die schon abgesperrt ist. Und der Hausherr muss, wenn er helfen will, über alle anderen Hausgenossen herübersteigen, um in die Vorratskammer und zur Tür zu kommen und das Gewünschte herauszugeben.

Die wenigsten von uns bitten gern. Viele von uns denken: Da hätte er mal früher dran denken sollen. Mir wäre das nicht passiert. Ich habe immer genügend Vorräte für unvorhergesehene Situationen und unangemeldete Gäste im Haus. Wir sind aus dem Alter heraus. Wir stehen auf eigenen Füßen. Wir brauchen keinen anderen, der uns hilft. Wir sind Selfmadetypen, Menschen, die alles alleine können. Wir wollen unabhängig sein und nicht auf jemand anderen angewiesen sein und nachher womöglich noch in seiner Schuld stehen.

Nur noch ganz wenige unvorhergesehene außergewöhnliche Situationen bringen uns noch in die Bredouille, treiben uns in die Enge, aus der wir allein nicht herauskommen.

Und Jesus vergleicht diesen nachts geweckten Freund mit Gott. So wie der gebetene Freund wenn schon nicht deshalb helfen sollte, weil er sein Freund ist, so doch deswegen, weil sein Bitten und Klopfen ihn stört und bedrängt. Jesus sagt uns mit dieser Beispielgeschichte: Gott hört unser Bitten. Vor ihm können wir unsere bedrängende Not ausbreiten. Und wir haben sehr gute Karten, dass Gott uns hört und hilft. Selbst wenn es den Eindruck machen sollte, dass Gott schlafen sollte. Selbst wenn sich in uns das Gefühl ausbreiten sollte, er wäre nicht da und hörte nicht. Das nächtliche Klopfen, das verzweifeltes Rufen bleibt bei Gott nicht ungehört. Jedes „Herr, erbarme dich“, das hier im Gottesdienst gesungen wird, jedes aus der Not erwachsene Stoßgebet: „Ach Herr hilf!“ findet sein Ziel. Es wird gehört. Weit mehr als der gebetene Freund wird Gott unserer Not abhelfen. Selbst wenn der Freund nicht gleich hören und helfen sollte, wenn wir rufen und bitten, irgendwann

wird es den Freund derart aufregen, dass er reagieren und unsere Not lindern wird.

(2) Jesus macht uns Mut zum Bitten und Beten und Anklopfen. Denn diese Bitten werden erhört und die Tür wird geöffnet werden.

Leider geht es in dieser Beispielgeschichte Jesu nicht um ein neues Auto oder ein renoviertes Eigenheim mit Swimmingpool in ruhiger Lage. Es geht nicht um irgendwelche Luxusgüter, von denen wir meinen, sie würden unser Leben angenehmer und schöner machen. Es geht darum, den Gast zu bewirten, der hungrig von einer Reise kommt. Sein leerer Magen, seine Not soll gelindert und gewendet werden. Bitten und beten nicht für mich, sondern für die, die mir anbefohlen sind, die bei mir Herberge und Brot suchen. Solche Bitten kennen wir noch heute. Ist es nicht das Gebet der Mutter für ihr Kind: „Lieber Gott lass ihn seinen Weg finden!“, „Gehe du mit meiner Tochter mit, bewahre sie vor dem Scheitern, vor der Verzweiflung.“ „Nähre du unsere Kinder an Leib und Seele, dass sie durchkommen.“

Jesus macht uns Mut zum Bitten. Christus sagt: „Wer da bittet, der empfängt, und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ (vgl. V. 9).

Manch einer mag sich erinnert fühlen an das Gebet „O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“, das Franziskus von Assisi zugeschrieben wird. Das Gebet endet erstaunlich anders: „Denn wer da hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.“ Dieses Gebet verstärkt die Fürsorge und Fürbitte noch. Es macht Mut zu vergeben.

Eine Frage bleibt und liegt auf der Hand: Wie ist das, wenn unsere Bitte nicht erfüllt wird? Wie ist das, wenn Gott unsere Not nicht wendet, sondern wenn wir weiterhin bedrückt und geängstigt werden? Jesus kann uns Vorbild sein in seinem Gebet. Mit Zittern und mit Zagen betete er im Garten Gethsemane: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42) Jesus Christus fügt sich letztendlich nicht in seinen, sondern in seines Vaters Willen. So wie Väter meist besser wissen, was für ihre Kinder gut ist, so mögen auch wir uns mit unserem Willen in den unseres himmlischen Vaters fügen.

Und tatsächlich ist Jesus der, der vom Leiden und Sterben nicht verschont wurde, sondern es für uns getragen hat. In der Passion, in seinem großen Leiden am Kreuz

bittet Jesus für seine Übeltäter: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Jesus zeigt sich damit als der große Fürsprecher, der für uns und unsere Sünden und Verfehlungen eintritt. Bis zu seinem Tod bleibt Jesus uns Vorbild im Vertrauen zu Gott und Vorbild im Bitten und Beten. Im letzten Atemzug betet er: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23, 46)

„Christus hat in den Tagen seines irdische Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tode erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt“, heißt es im Hebräerbrief. (Kap 5, Vers 7)

Gott ist ein Gott des Lebens, der das Leben gibt und das Leben will. Er ist es, der unsere Not wendet und uns durch die Fürbitte und das Leiden seines Sohnes Jesus Christus aufnehmen wird in sein Reich. Glaubst du das?

Manchmal wissen wir ja nicht so recht, was wir bitten sollen. Die meisten von uns können dankbar sein, dass sie alles Lebensnotwendige haben. Viele von uns können dankbar sein für das Dach über dem Kopf und das Essen und Trinken, das täglich auf den Tisch kommt. Manch einen drückt eine schwere Krankheit oder der Tod steht drohend vor der Tür. Was ist es, worum wir bitten sollten? Gerade in Krisen fragen wir nach Gott und wollen einen Halt, der dieses Chaos, diese Krise überdauert und übersteht. Wie steht es um deinen Glauben? Wie steht es um den Glauben deiner Lieben? Jesu Worte wollen uns Mut machen zum eindringlichen und nicht nachlassenden Gebet um alles, was wir brauchen und unsere Not wendet. **Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan.**

(3) Jesus zeigt uns anhand unserer Kinderliebe die Liebe unseres himmlischen Vaters zu uns, sodass wir ihn fröhlich und gern um den Heiligen Geist, um den rechten Glauben bitten dürfen. Er wird ihn uns gerne schenken und geben.

Was ist es, was wir brauchen? Wen können wir darum bitten? Eindringlich fröhlich erzählt Jesus von Vätern, die ihren Söhnen gerne mit dem Lebensnotwendigen aushelfen. Und wenn es schon bei uns guter Brauch ist, dass Eltern den Kindern helfen, wie viel mehr wird der himmlischer Vater uns in unserer Not helfen.

Beispielhaft geht es um Gastfreundschaft und um Waren des täglichen Bedarfs, um Lebensmittel: Brot, Fisch und Ei.

Die Frage, ob Jesus jeden Wunsch erfüllt, müssen wir verneinen. Gott ist kein

Wunschautomat. Denn er ist der lebendige Herr, der Tote auferwecken kann. Er ist der himmlische Vater, zu dem wir mit all unseren Bitten kommen können.

Was fehlt uns denn nun zu unserem Glück? Oft ist es der Glaube, das Vertrauen, dass wir, wie Martin Luther im Kleinen Katechismus in der Anrede zum Vaterunser sagt: „ ... wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“

Was ist es, um was wir den Vater bitten können? Es ist die Bitte um den rechten Glauben, um den Heiligen Geist, wie Paulus im Römerbrief schreibt (Röm 8,26): „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ Bitten wir um diesen Heiligen Geist, dass er Christus bringt und Glauben schenkt und uns vertritt.

Was ist der Wille Gottes? Dass wir alle fröhlich an ihn glauben, Alte und Junge, Große und Kleine. Dass sein Reich unter uns anbreche. Und dazu können wir einladen. Jesus verheißt uns, dass wir Gott fröhlich und gern um den Heiligen Geist bitten können. Er wird ihn uns liebend gerne geben. Gott unser himmlischer Vater möchte, dass wir seinem Sohn glauben, der den Tod überwunden hat. Er möchte, dass wir fröhlich Pfingsten feiern und seinen Geist hier auf Erden empfangen und leben.

„Beten bedeutet, nicht zu verzweifeln. Beten ist Widerspruch gegen den Tod. Es bedeutet, sich zu sammeln, nachzudenken, Klarheit zu gewinnen, wohin wir eigentlich leben, was wir mit unserem Leben wollen; Gedächtnis zu haben und darin Gott ähnlich werden; Wünsche zu haben für uns und unsere Kinder; die Wünsche laut und leise, zusammen und allein zu äußern und darin immer mehr dem Menschen ähnlich zu werden, als der wir gemeint waren.“

Schenke uns Gott immer wieder seinen Heiligen Geist, dass Jesus Christus unter uns gegenwärtig ist und die Welt glaubt und gerettet wird. Amen.

Lasst uns beten: Herr, Gott, lieber himmlischer Vater. Wir danken dir, dass wir mit all unseren Sorgen und Nöten zu dir kommen dürfen. Wir danken dir, dass dein Sohn uns verheißen hat, dass du uns alles schenken und geben willst, was wir brauchen, um die Not des Lebens zu wenden. So bitten wir dich um deinen Heiligen Geist. Stärke und erhalte uns im rechten Glauben, dass wir dich loben hier und in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

vor der Predigt: Dir, dir, o Höchster will ich singen ELKG 237 / EG 328

nach der Predigt: Komm, o komm, du Geist des Lebens ELKG 106 / EG 134

Das Fürbittengebet könnte gesungen werden:

Zieh ein zu deinen Toren (ELKG 105, 8-13/ EG 133, 8-13)

Verfasser: P. Kirsten Burghard Schröter

Hindenburgwall 29

29378 Wittingen

Tel.: 0 58 31 / 12 23

E-mail: [wittingen@selk.de](mailto:wittingen@selk.de)